Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Christian Klemm

Danck- und Freuden-Fest, auf Hoch-Fürstlichen gnädigsten Befehl angestellt aus dem 4 Buch Mose Cap. 27. v. 16. 17. vorstellend/ Den Gott-schuldigen Danck wegen der durch seine Gnade einmüthig und glücklich erwählten und gecrönten Römischen Kayserlichen Majestät/ Carl des Siebenden, unsers allergnädigsten Herrns/ als Obersten Reichs-Hirten und Ebenbilde des Groß-Fürsten Josuä : gehalten an dem zweyten Oster-Feyertage in der Stiffts-Kirche zu Tübingen, und auf Verlangen zum Druck überlassen

Tubingen: Schramm, 1742

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0001
DFG

F. l – 1073 1-5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0002
DFG

Danck- und Freuden-Fest,

auf Hoch-Fürstlichen gnädigsten Befehl
angestellt
aus dem 4 Buch Mose Cap. 27. v. 16. 17.

vorstellend/
Den GOtt-schuldigen Danck wegen der durch seine Gnade einmüthig und glücklich erwählten und gecrönten

Römischen Kayserlichen Majestät/

Carl des Siebenden,

unsers allergnädigsten Herrns/

als Obersten Reichs-Hirten und Ebenbilde des Groß-Fürsten Josuä,

gehalten an dem zweyten Oster-Feyertage in der Stiffts-Kirche zu Tübingen,
und auf Verlangen zum Druck überlassen

von

Johann Christian Klemm/
der Heil. Schrifft Doctorn, Professorn und Superintendenten.

Fl-10735

TUBINGEN, Bey Joh. Heinr. Phil. Schramm. 1742.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0005
DFG

HERR GOTT! dich loben wir, HERR GOTT! wir dancken dir. Dich GOTT Vater in Ewigkeit, ehret die Welt weit und breit. All Engel und Himmels Heer und was dienet deiner Ehr: auch Cherubim und Seraphim, singen immer mit hoher Stimm: Heilig ist unser GOTT! Heilig ist unser GOTT! Heilig ist unser GOTT! der HERRE Zebaoth.

ERbarmender GOtt! wir dancken dir von Hertzens-Grunde, wie für alle uns bißher erzeigte Gnaden und Wolthaten, also insonderheit vor die durch deine Gnade geschehene Erwählung und Crönung eines Obersten Reichs-Hirten und Römischen Kayserς, Carl des Siebenden, unsers allergnädigsten Herrns, ach! seye ferner in diesen gefährlichen und weitaussehenden Zeiten und Läufften deinen Knechten gnädig, und ziehe deine Gnaden-Hand nicht von uns ab, der König erhöre uns, wann wir ruffen!

HERR JESU! du siegreich von den Todten auferstandener Heyland! du Uberwinder des Todes und der Hölle, du wolltest uns und unserm Kayser steten Sieg wider deine Feinde gönnen, ach! gib, daß wir den Krieg wider den Satan, die Welt und unser eigen böses Fleisch siegreich führen, die noch übergebliebene sündliche Cananiter hertzhafft untertretten und überwinden, und überhaupt eine gute Ritterschafft üben, Glauben und gut Gewissen bewahren, biß an das Ende.

O! Heiliger Geist! durch dein Krafft uns bereit, und stärck des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Amen.

Andächtige und in unserm siegreich von den Todten auferstandenen Heyland Geliebteste!

Wir wollen an diesem heutigen uns gnädigst anbefohlenen solennen Danck- und Freuden-Fest wegen glücklich vollzogener Kayserlichen Wahl und Crönung in der angefangenen Gebets-Andacht fortfahren, dem grossen GOtt die Noth und Anliegen-

heit der gantzen Christlichen Kirche in einem demüthigen Gebet vortragen, ihn um die fruchtbare Anhörung seines Wortes anflehen, und von Grund der Hertzen Anfangs also miteinander beten:

O! HERR allmächtiger GOTT ꝛc.

Lasset uns hierauf in stiller Hertzens-Andacht beten das Gebet des HERRN JESU ꝛc.

Text.

Im 4 Buch Mose Cap. XXVII. v. 16. 17.

Der HErr, der GOtt über alles lebendige Fleisch, wollte einen Mann setzen über die Gemeine, der für ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeine des HErrn nicht seye wie die Schafe, ohne Hirten.

Andächtige und in unserm siegreich von den Todten auferstandenen Heyland Geliebteste!

Als ich anjetzo gerne mit Euer Liebe von denen seligen Früchten der Auferstehung unsers siegenden Heylandes JEsu hätte reden mögen, da ich an dem gestrigen hohen Oster-Fest das Ostern des Neuen Bundes aus dem mir gewöhnlich zukommenden Abend-Text als das allergröste Erlösungs-Fest als das allerseligste Freuden- und Trost-Fest, und als das allerheiligste Erneurungs-Fest euch anzupreisen, mir vorgenommen hatte, da ich an dem heutigen zweyten Ostertage mit den Emauntischen Jüngern das überaus anmuthige mit dem auferstandenen HErrn JEsu gepflogene Oster-Gespräche gerne fortsetzen möchte, von welchem sie selbsten bezeuget haben; brannte nicht unser Hertz in uns, da er solches mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrifft öffnete: so wurden wir durch einen anderweiten gnädigsten Befehl dahin angewiesen, an statt dessen an diesem heutigen zweyten Oster-Feyertage wegen der durch GOttes Gnade glücklich geschehenen Erwählung und Crönung Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät unsers allergnädigsten HErrns, ein solennes Danck- und Freuden-Fest zu feyren und anzurichten. So wohl die unsern allerhöchsten und höchsten Obrigkeiten schuldige Pflichten und Obliegenheiten, als auch die Sache selbst und die Grösse der hierunter uns von GOtt erzeigten Wolthat verpflichten uns, diesen Dienst mit aller Freudigkeit und Unterthänigkeit zu verrichten; und es kan derselbe desto füglicher geschehen, je eine nähere Gemeinschafft er mit unserer jetzigen Oster-Freude hat. Dann der grosse Regent Josua, von welchem der uns gnädigst vorgeschriebene Text handelt, ist eines der deutlichsten Fürbilder unsers siegenden Oster-Königs und Heylandes JEsu, wie es nicht nur die Umstände der heiligen Geschichte mit sich bringen, und in dem Munde führen, sondern auch das gottselige Alter-

Alterthum es immerhin herrlich erkannt und bekannt hat. * Wir wollen anjetzo Eure Liebe mit genau ausgesuchten Vergleichungen, deren wir nicht nur ein hundert beybringen könnten, auf eine unnöthige Weise so gleich in dem Antritt nicht aufhalten, sondern nur einige uns beygehende zu unsrer Vorbereitung berühren. Hat doch Josua und JEsus so gar einen Nahmen miteinander? Denn Josua und Jesus ist einerley, ist ein Nahme, wie es allen Sprache-Kennern bekannt ist, und mag diesem Fürsten der vorige Nahme darum abgeändert, und in den Nahmen JEsus verwandlet worden seyn, anzuzeigen, daß, wie er der leibliche Helffer und Erlöser des Volcks, also werde noch vielmehr der siegende JEsus der geistliche Helffer, Erlöser und Seligmacher seyn, dessen Nahme JEsus heissen werde. Denn er werde sein Volck selig machen von ihren Sünden Matth. 1,21. Ja die schöne Nahmens-Übereinstimmung ist das wenigste, sondern die Übereinkunfft in dem Amte selbst ist noch viel herrlicher und viel denckwürdiger. Denn unser siegende JEsus hat wie sein Fürbilde Josua sein höchstes Amt an dem Jordan angefangen, und uns durch das Jordanische Tauff-Wasser in das gelobte Land seines Reichs und Kirche eingeführet: Dieses Tauff-Wasser macht uns selig, nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt durch die Auferstehung JEsu Christi 1 Petr. 3,21. Der siegende JEsus ist auch wie Josua an Mosis Stelle getretten, und hat unsre durch das Gesetze niedergeschlagene Gewissen aufgerichtet, und uns Gnade, Ruhe, Frieden, Gerechtigkeit und Seligkeit so wohl erworben, als geschencket: Denn das Gesetze ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden Joh. 1,17. Ware der Geist des HErrn auf Josua, so ware er noch vielmehr und auf eine unendliche masse auf dem Sieges-Fürsten JEsu, daß er uns noch mehr als jener die beste Wege führen, unser Tröster und Rather seyn, und uns den freudigen Zuspruch geben konnte: Seyd getrost und förchtet euch nicht. Denn er konnte aus den Propheten von sich

* Josua non solum gestis, sed etiam in nomine figuram gerit Salvatoris, Hieronymus ait in Epist. ad Paulinum. Hic liber non tam gesta nobis filii Nave indicat, quam Jesu, mei Domini, nobis sacramenta depingit, verba sunt Origenis, cujus Homiliæ omnes XXVI. hujus sunt loci. Hom. I. in Jos. Christus introduxit nos in terram lacte & melle manantem, id est, in possessionem vitæ æternæ, qua nihil dulcius; idque non per Mosen, id est, non per legis disciplinam, sed per Jesum, id est, per novæ legis gratiam. Ideo Josua, qui in hujus Sacramenti imagines parabatur, etiam nominis dominici inauguratus est figura, ut Jesus nominaretur, ita loquitur Tertullianus advers. Judæos. Consonat Lactantius: Christi figuram, inquiens, gerebat ille Jesus, qui cum primum Osee vocaretur, Moses futura præsentiens, jussit eum Jesum vocari. L. IV. Instit. Vide figuram, inquit Chrysostomus, perspice veritatem. Josua in terram promissionis: Jesus vero induxit in cœlum, & ea, quæ sunt in cœlis, bona. In Cap. I. Matth. In specie Jesu Nave veri Salvatoris significabatur affutura præsentia, per quem fierent omnes docibiles Dei, qui legem aperiret, Evangelium revelaret, Ambrosius infit Tom. III. fol. 582. &c.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0009
DFG

bezeugen: Der Geist des HErrn ist bey mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstossene Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie loß seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn Luc. 4, 18. 19. Dabey aber will er wie Josua ein williges Volck haben, und wer seinem Munde ungehorsam ist, der soll sterben. Er will uns auf dieser Jammer-vollen und mühsamen Pilgrimschafft mit genugsamer geistlicher Nahrung und Nothdurfft reichlich versorgen, und kein Gutes manglen lassen den Frommen. Er hat wie Josua zwölff Denck- und Danck-Steine aufgerichtet und verordnet, ich will sagen, seine heilige zwölff Apostel, welche er in die gantze Welt ausgeschickt hat, sein Reich zu gründen und zu stifften. Denn ihr seyd erbauet auf den Grund der Aposteln und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem der gantze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes in dem Geiste Eph. 2, 20. 21. 22. Er hat eine bessere Beschneidung als jener, nemlich die geistliche Beschneidung, die ohne Hände geschiehet, und deren Lobe nicht aus den Menschen, sondern aus GOtt ist, erneuret und uns gewaschen mit seinem Blute. Er hat die starcke Mauren zu Jericho, ich wollte sagen, das Satanische Reich nur mit dem Hall und Schall seines allmächtigen Wortes über einen Hauffen geworffen. Er hat nicht nur 31 Könige wie Josua, sondern alle seine und unsre Feinde durch sein bitterstes Leyden, Sterben und Auferstehen siegreich überwunden. Denn er hat ausgezogen die Fürstenthüme und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst, daß wir voller Oster-Freude ausruffen können: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber seye Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum. 1 Cor. 15, 54 folg. Der siegende JEsus hat noch unendlich grössere und mehrere Wunder gethan, als Josua mit seinen Posaunen und Lantze verrichtet. Er hat unendlich mehr Macht empfangen als jener, ja alle Gewalt im Himmel und auf Erden, nicht nur die Sonne und den Mond stille stehend zu machen, sondern alle seine Feinde zum Schemmel seiner Füsse zu legen. Er gibt uns das rothe Saal seines blutigen Verdienstes zum Zeichen unsrer ewigen Erlösung, und öffnet uns seine Wunden und Seiten, in dieselbe als so viele Frey-Städte zu fliehen, und von dem höllischen Blut-Rächer errettet zu werden: Denn der Nahme unsers Siegers JEsu ist ein vestes Schloß, der gerechte laufft dahin und wird beschirmet. Sprüchw. 18. 10. Er theilet uns schon jetzo sein Gnaden-Canaan, darinnen Milch und Honig seines Evangelii fleußt, aus, und will, daß wir am ersten nach diesem seinem Gnaden-Reich trachten sollen, so werde uns das übrige auch zugeworffen werden. Noch mehr aber wird er uns dereinstens in das himmlische Canaan einführen, in die dem Volck GOttes noch vorhandene Ruhe, in die Häuser des Friedens, in die sichere Wohnungen, in die stoltze Ruhe. Er wird die von den Todten Auferweckte wie Josua in zwey Hauffen abtheilen, und über die Schafe den Segen, über die Böcke aber den Fluch ausruffen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen

En-

Engeln. Hingegen kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25, 34 41. Er wird alle unsere Gräber eröffnen wie Josua das Loch, in welches sich die fünff Könige verkrochen hatten, er wird seine Feinde umbringen, und seinen Kindern das Reich austheilen, er wird einem jeden geben nach seinen Wercken, nemlich Preiß und Ehre und unvergängliches Wesen, denen die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben, aber denen, die da zänckisch sind, und der Warheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Preiß aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun. Röm. 2, 7. folg. Sehet Geliebteste! in diesen und andern dergleichen Stücken ware Josua ein schönes Fürbilde unsers siegenden Oster-Königs JEsu, er ware aber auch ein Bilde der höchsten Obrigkeiten und Regenten, und also auch unsers durch GOttes Gnade erwählten und gecrönten Römischen Kaysers. Der grosse Mann GOttes Mose, sein Vorgänger, lehret es uns in denen Euer Liebe hergelesenen und anjetzo zu erklären gnädigst anbefohlenen Worten, da er sagt und betet:

Der HErr / der GOtt über alles lebendige Fleisch / wollte einen Mann setzen über die Gemeine / der für ihnen her aus- und eingehe / und sie aus- und einführe / daß die Gemeine des HErrn nicht seye wie die Schafe ohne Hirten.

Wir wollen diese gnädigst vorgeschriebene Text-Worte zu einiger Beleuchtung vornehmen, und unter der Gnaden-Leitung des Heil. Geistes Euer Liebe daraus vorstellen:

Den GOtt-schuldigen Danck wegen des durch seine Gnade erwählten und gecrönten Römischen Kaysers, CARL des Siebenden, als obersten Reichs-Hirten und Ebenbilde des Groß-Fürsten Josuä.

Wir werden uns bemühen, Euer Liebe von der Billigkeit dieses GOtt-schuldigen Dancks zu überzeugen:

I. Wegen dieses obersten Reichs-Hirten göttlichen Hoheit,
II. Wegen Dero allerhöchsten Amts-Wichtigkeit, und
III. Wegen Dero unentbehrlichen Nothwendigkeit.

Wir darffen uns Eure Aufmerckſamkeit in einer so solennen und wichtigen Sache ohne unser Erfordern versprechen, ich seufftze zuvor: JEsu! hilff siegen! du Fürste des Lebens! Sieh, wie die Finsterniß dringet herein, wie sich ihr hölliſches Heer nicht vergebens mächtig aufführet uns schädlich zu seyn: Satan der sinnet auf allerhand Ränke, wie er uns sichte, verstöhre und kräncke. JEsu hilff siegen!

Andächtige und in unserm siegreich von den Todten auferstandenen Heyland Geliebteſte!

WIr sollen anjetzo unserm grossen GOtt den schuldigen Danck wegen der durch seine Gnade glücklich erwählten und gecrönten Römisch-Kayserlichen Majestät,

Carl

CARL des Siebenden, als obersten Reichs-Hirten und Ebenbilde des Groß-Fürsten Josuä abstatten. Der erste in dem uns gnädigst vorgeschriebenen Text vorkommende Beweiß- und Danck-Grund ist: Dieses obersten Reichs-Hirten göttliche Hoheit. Denn also betet Mose in unsern vorliegenden Worten: Der HErr / der GOtt über alles lebendige Fleisch wollte einen Mann setzen über die Gemeine. Den Sinn dieser Worte desto besser zu fassen, müssen wir aus dem Zusammenhang der Heil. Geschichte bemercken, daß der treue Knecht in dem Hause GOttes Mose, welcher unter allen denen, die vor ihm gewesen sind, und nach ihm seyn werden, seines gleichen nicht hatte, als welchen GOtt von Angesicht zu Angesicht mit ihm zu reden, würdigte, sein viertzig Jahre geführtes allerhöchstes Regiment niederlegen, und um seines bey dem Hader-Wasser bezeugten Ungehorsams, da er und sein Bruder Aaron den HErrn vor dem Volck nicht genug heiligte, nunmehr sterben, und das gelobte Land nur von weitem sehen, nicht aber selbst hinein kommen sollte. So hart nun das der schwachen Vernunfft mag vorgekommen seyn, so freudig und glaubig unterwirfft sich Mose dem Willen GOttes, und ist nur vor seinen Reichs-Nachfolger besorgt; aber es ist ferne von ihm, denselben von den Menschen zu verlangen, noch weniger das Regiment auf seine und seines Bruders Söhne, und also seine Freundschafft erblich zu bringen, sondern er ersseufftzet den Nachfolger von GOtt und durch das Gebet. Der HErr / betet er, der GOtt über alles lebendige Fleisch / wollte einen Mann setzen über die Gemeine. Nach der Grund-Sprache möchte man es also geben: Der Jehova, eine jede der göttlichen Persohnen der Geister alles Fleisches wollte einen Mann über die Gemeine setzen *; er thue selbst die Vorsehung, verordne und bestimme einen vornehmsten, obersten Mann über diese grosse Gemeine von sechsmal hundert tausend Mann. Denn ihm kommt es alleine zu, weil er der Oberste ist unter den Obern, weil nicht nur alles Fleisch, sondern auch alle Geister, Gaben, Verstand, Weißheit und Regiment von ihm herkommen und abhangen, und weil er insonderheit der Dreyeinige GOtt ist seiner Gemeine, die er zu seinem Eigenthum erwählt, erkaufft, erlößt und angenommen, und ihr besonderer Gnaden-GOtt in Zeit und Ewigkeit zu seyn, verheissen hat. Hätte wohl das Glaubens-Gebet eines so grossen Propheten können unerhört bleiben? O! nein, sondern wir lesen gleich unmittelbar auf unsern Text die gnädige Erhörung. Denn also fähret die heilige Geschichte fort: Und der HErr sprach zu Mose: Nimm Josua zu dir, den Sohn Nun, der ein Mann ist, in dem der Geist ist, und lege deine Hände auf ihn: und stelle ihn für den Priester Eleasar und für die gantze Gemeine, und gebeut ihm für ihren Augen; und lege deine Herrlichkeit auf ihn, daß ihm gehorche die gantze Gemeine Israel. Und er soll tretten für den Priester Eleasar, der soll für ihn Rath fragen durch die Weise des Lichts vor dem HErrn. Nach desselben Mund sollen aus- und einziehen, beyde er und alle Kinder Israel mit ihm, und die gantze Gemeine. Mose thät, wie ihm der HErr befohlen hatte, und nahm Josua, und stellte ihn für den Priester Eleasar, und für die gantze Gemeine, und legte seine Hand auf ihn, und gebot ihm, wie der HErr mit Mose geredt hatte. Andächtige in unserm Sieges-Fürsten JEsu! Wir erblicken in der durch GOttes Gnade erwählten und gecrön-

* יפקד יהוה אלהי הרוחת לכל-בשר איש על העדה

crönten Kayserlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn als obersten Reichs-Hirten das Ebenbilde des Groß-Fürsten Josuä, und zwar in seiner göttlichen Hoheit, und sind schuldig, dem Dreyeinigen GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geist den hertzlichsten Danck, Lob und Preiß davor abzustatten. Wir legen Euer Liebe aus diesen Worten Mose vornemlich nur drey Warheiten an das Hertze, welche insgesammt die göttliche Hoheit der obersten Regenten bestärcken. Die erste davon ist, daß wir Christen wie alles Gute, also auch tüchtige Regenten, Fürsten, Könige und Kayser nirgend anderst her als von GOtt durch das Gebet zu erlangen und zu erhalten haben. Mose gehet uns mit seinem guten Exempel voran, und betet hertzlich, eyferig und glaubig um einen obersten Hirten des Reichs und Amts-Nachfolger. Das wahre Gebet ist ein nothwendiger Erfolg der rechten Erkänntniß GOttes, das vornehmste Stück des Gottesdiensts, das eintzige Mittel unserer seits alles Gute in dem Geistlichen und Leiblichen glaubig zu erlangen, und ein unfehlbares Zeichen eines wahren Christen. Die so häuffige in dem Wort GOttes vorkommende und hier, Weitläufftigkeit zu vermeyden, nicht zu wiederholende Befehle, Verheissungen, Exempel, und die Sache selbst lassen uns an dieser Warheit im geringsten nicht zweiflen. Denn wer da weiß, daß GOtt alles, er aber und alles in der Welt ohne GOtt nichts ist, sollte der nicht beten? ist doch dieser Eindruck so starck, daß kein Volck unter der Sonnen ist, auch das barbareste nicht ausgenommen, welches nicht beten sollte. In der grossen Wasser- und Schiffbruchs-Noth Jonä schrye von den unterschiedlichen anwesenden Nationen und Religionen eine jegliche zu ihrem Gott. Jon. 1, 5. was will denn uns Christen gebühren? die wir neben der grossen Erkanntniß die gesicherte Zusage haben, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Nahmen, das wird er euch geben. Joh. 16, 23. Je gröſſer die Angelegenheit ist, in welcher wir bitten, wenn sie zum Ex. gantze Länder, Leute, Reiche, Haabe, Güter, Ehre, Leben, vornehmlich aber die Seele betrifft, desto eyferiger und glaubiger muß das Gebet seyn. Denn vermag alsdenn das Gebet eines einigen Gerechten viel, wenn es ernstlich ist, wie vielmehr das Gebet vieler hundert, vieler tausend Gerechten, wenn es insgesammt ernstlich ist. Jac. 5, 16. Wenn demnach viele Gerechte vor Ihro Kayserliche Majestät werden gebeten haben und noch beten, so wird Ihr Regiment desto gesegneter seyn, wo aber nicht, so darffte es uns mißlingen. Die zweyte aus unsern Text-Worten erfolgende Warheit ist diese, daß wir die erwählte und gecrönte Kayserliche Majestät als eine Gabe GOttes und Geschenck des Himmels anzusehen, aufzunehmen, zu verehren und dem Dreyeinigen GOtt davor hertzlich zu dancken haben. Mose erkennet den Jehova und die göttliche Personen als die Urquelle und den Ursprung aller Geister, Gaben und Gnaden in allem Fleisch oder unter allen Menschen, und gründet darauf seine Bitte um einen Reichs-Nachfolger. Wir haben nicht nöthig, diese so offenbare und auch den Heyden* nicht unbekannte Warheit zu beweisen. Kommen nicht alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab von dem Vater der Lichter. Jac. 1, 17. Und ist denn nicht ein oberster Reichs-Hirte eine gute und vollkommene Gabe? Den ferneren Erweiß wird die allerhöchste Amts-Wichtigkeit und Nothwendigkeit bald ertheilen. Wir halten uns nur noch etwas bey der dritten Warheit auf, welche darinnen

* ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες inquit Hesiodus.

nen bestehet, daß der obersten Hirten höchster Stand, Amt und Beruff unmittelbar von GOtt, und also göttlich ist. Wir sind zwar nicht in Abrede, daß die damahlige Theocratie etwas gantz besonders und ausnehmendes gehabt habe, inzwischen aber bleibt es doch eine allgemeine Warheit, daß alle Obrigkeit und vornehmlich die höchste unmittelbar von GOtt und also göttlich seye. Es ziehen zwar einige Statisten * den Gottsgelehrten diese Warheit in Zweifel und sagen, der heilige Apostel Petrus selbst nenne die Obrigkeit eine menschliche Ordnung, und erkenne demnach, daß sie unmittelbar von den Menschen seye. Die Sache selbst bringe es auch mit sich; denn es haben die Obrigkeiten ihren Ursprung von dem Volck und seyen, wo nicht aus Forcht, doch aus einer freywilligen Uberenstimmung entstanden. Wenn die Majestät unmittelbar von GOtt wäre, könnte sie weder eingeschränckt, noch in unterschiedliche Regiments-Formen zertheilt und vervielfältiget werden, welches alles gegen die Erfahrung und den Gebrauch aller Völcker anlauffe. Endlich könne man auch nicht sagen, wo die von GOtt unmittelbar her seyn sollende Majestät hinkomme, wenn ein Regent mit Tod abgehet, und wo sie sich alsdenn aufhalte? allein allen diesen Spitzfindigkeiten ziehen wir das theure Wort unsers GOttes weit vor. Was sagt uns aber dasselbe von dem Ursprung der Obrigkeiten? durch mich, spricht die selbständige Weißheit, regieren die Könige, und die Rathsherrn setzen das Recht, durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden. Sprüchw. 8, 15. 16. So sind demnach nicht die Menschen, sondern die ewige Weißheit als die unmittelbare Schöpfferin wie aller Dinge, also auch des obrigkeitlichen Geschöpffs dessen wahre Urquelle und Haupt-Ursache. Lasset uns Paulum hören. Jedermann, spricht er, seye unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt, wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet GOttes Ordnung. Denn sie ist GOttes Dienerin dir zu gut. So seyd nun unterthan auch um des Gewissens willen. Röm. 13, 1. folg. Vortreffliche Gründe vor unsre Warheit! Es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt, was führet das anders in dem Munde, als es seye alle Obrigkeit nicht anderst als unmittelbar von GOtt? wer der Obrigkeit widerstehet, der widersetzet sich nicht einer Menschen-Ordnung, sondern er widerstrebet einer unmittelbaren GOttes-Ordnung. Die Obrigkeit ist eine Dienerin GOttes. Wie aber sind denn Diener von den Dienern, hängt nicht ein Diener von seinem Herrn unmittelbar ab? Empfängt ein Statthalter seine Gewalt von den Untergebenen oder von dem König? ich glaube von dem König: Und worzu wir um des Gewissens willen verbunden sind, das muß unmittelbar von GOtt seyn. Denn über das Gewissen hat niemand als GOtt die oberste Herrschafft. Man muß aber, denen Zweifeln zu begegnen, einen guten Unterscheid machen zwischen der Majestät, dem Amt, Beruff und Stand selbst, und zwischen der Bestimmung der Personen, der Um- und Einschränckung, nebst den unterschiedlichen Regiments-Formen, auch andern hier vorkommenden Umständen. Jene die Majestät und Stand ist unmittelbar von GOtt, und bleibt in sittlichem Verstand als ein unaufhörliches Verhältniß allzeit, die Regenten mögen am Leben seyn oder

* Ut Hobbesium & Spinosam taceamus, vid. Miltonus, Althusius, Vitriarius, Pufendorfius, Obrechtus, Tesmarius, Dn. Leyserus alii.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0014
DFG

nicht; Daher man in diesem Verstand recht sagen mag: Der Kayser stirbet niemahlen. Cæsar non moritur. Aber die Bestimmung der Person, Beschränckung, Regiments-Form, Erwählung, Crönung und andre dergleichen Umstände erfordern in alle wege die Beyhülffe der Menschen, gründen in so fern nach dem Ausdruck Petri ein menschliches Geschöpffe und Ordnung, und sind wiewohl nicht ohne göttliche bald gnädige, bald auch zornige Leitung menschlich und von Menschen. Man hat aber vor das eine wie vor das andre, vor den Stand und die Personen GOtt hertzlich zu dancken, und mit dem König David zu rühmen: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heylsamen Kelch nehmen und des HErrn Nahmen predigen. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volck. Ps. 116, 12. folg. Wir haben aber dem Dreyeinigen GOtt hertzlich zu dancken wegen der erwählten und gecrönten Kayserlichen Majestät als obersten Reichs-Hirten und Ebenbilde des ehmahligen Groß-Fürsten Josuä und zwar II. wegen Dero allerhöchsten Amts-Wichtigkeit. Denn also fähret der Mann GOttes Mose fort in denen uns gnädigst vorgeschriebenen Worten: Der HErr, der GOtt alles lebendigen Fleisches wollte einen Mann setzen über die Gemeine, der vor ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, der vor ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe. Der Aus- und Eingang, das Aus- und Einführen bedeutet in der Heiligen Schrifft überhaupt das Thun und Lassen, den Lebens-Lauff der Menschen, ins besondere die treue und beständige Amts-Verrichtung, und, wenn von dem Regiment, wie allhier, die Rede ist, das allerhöchste Amt, die oberste Macht, Gewalt und Majestät. Was ist euch bekannters und unter euch gemeiners als der Seegen, mit welchem wir uns und andre, absonderlich unsre Kinder zu segnen pflegen? nemlich: Der HErr bewahre deinen Ausgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit. Ps. 121, 8. Von der Königlichen Majestät aber verstehet es der grosse König Salomo, wenn er also betet: HErr GOtt! gib mir nun Weißheit und Erkänntniß, daß ich vor diesem Volck aus- und eingehe; Denn wer kan diß dein grosses Volck richten? 1 Chron. 1, 10. Es sihet aber der Geist GOttes mit dieser Red-Art auf ein gedoppeltes Gleichniß, theils auf einen Helden, Hertzoge und Führer, welcher sich an die Spitze seiner Armee stellet, sie anführt, commandirt, schützt, mit ihr aus- und einziehet, und sie in allen Dingen zu seinen Geboten hat; theils auf einen Hirten, welcher seine Schafe, die sich selbst nicht leiten können, anführet, vor ihnen her aus- und eingehet, sie weydet, versorget, vor den Wölfen beschützet, und ihnen überhaupt alle Treue und Liebe erweiset. Gleicher gestalten sind die oberste Regenten nach dem Gebrauch aller Völcker Hertzoge und Oberhirten*, welche ihren Unterthanen alles das erweisen, was tapffere Helden und getreue Hirten den Ihrigen erzeigen. Wir können Euer Liebe kein fürtrefflicheres und deutlicheres Bilde eines solchen obersten Regenten und dessen allerwichtigsten Amts vorstellen, als an dem Exempel des Groß-Fürsten Josuä, von welchem in unserm Text die Rede ist. Es wird uns dieser grosse Regente in der heiligen Geschichte als ein überaus gottseliger, frommer und Geist-erfüllter Mann beschrieben, als von welchem bezeugt wird, daß der Geist in ihm gewesen, nemlich der Geist der Weißheit, der

* ποιμενεις λαων Græcis, observante Grotio.

Gottseligkeit, ja nach einigen Auslegern auch der Prophecеyung, auf welchen Mose die von GOtt gehabte Herrlichkeit, d. i. seine Majestät geleget, der vor die Priester gestellt, durch Hände Auflegen in sein allerwichtigstes Amt eingeleitet und darein eingesegnet wurde, welcher in allen Dingen den Mund des HErrn fragte, ihm gehorchte, und ihn vollbrachte. Er wird uns als der grosse Monarch angerühmet, welcher in die Stelle seines Reichs-Vorgängers getretten, das durch Mose bißher viertzig Jahr lang fortgesetzte Erlösungs-Werck vollends ausgeführt, und das erwählte Volck GOttes in dieser frohen Oster-Zeit in das gelobte Land würcklich eingebracht, auch dessen zum Denckmahl mit allgemeinen Freuden zwölff Denck- und Danck-Steine aufgerichtet hat: Er ware ein unvergleichlicher Beter, als welcher mit seinem Gebet ausgerichtet hat, was vor ihm und nach ihm unerhört ist, daß die Sonne mitten an dem Himmel stille stund und verzoge unterzugehen bey nahe einen gantzen Tag, ja daß noch über das die Feinde durch das hefftigste Ungewitter erschröckt, verjagt und durch den Hagel zerschmettert wurden: Er ware ein seines gleichen nicht habender Sieger; denn Mose hatte nur drey, er aber ein und dreyßig Könige besieget und untertretten: Er ware ein getreuer Vater und Versorger seines Volcks, als dessen erster Befehl und Mandat dieses ware: Schaffet euch Vorrath: Er wäre ein auch gegen die Fremden und Feinde gnädiger, mitleydiger und religiöser Herr, welcher die sich vor ihm demüthigende Gibeoniter gnädig aufnahme, und, ob sie ihn wohl hintergangen hatten, so hielte er ihnen doch den in dem Nahmen des HErrn geleisteten theuren Eyd unzerbrüchlich und heilig: Er sorgete insonderheit auch vor die Wittwen und Wayßen, er berathete sie, und gab ihnen ihr Erbtheil, wie wir ein Exempel davon in dem 17 Capitel seines Buchs haben: Er ware ein hoher Friede-Fürst, welcher dem Kriege ein Ende machte, und das Land austheilte, und, daß wir das vornehmste nicht vorbey lassen, ware er nicht vor die wahre Religion und derselben Erhaltung eyferigst besorgt? brachte er sie nicht auf offentlichem Reichs-Tag auf den Teppich, und erklärte sehr gottseelig? Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollet, ich aber und mein Hauß wollen dem HErrn dienen; Daß wir viele andere vortreffliche Eigenschafften dieses grossen Regenten, Weitläufftigkeit zu vermeiden, vorbey gehen. Geliebteste! darffen wir nicht zu GOtt hoffen, und haben wir ihn nicht darum grundmüthig und unabläßig zu bitten? daß Seine erwählte und gecrönte Kayserliche Majestät in diese löbliche Fußstapffen des Groß-Fürsten Josuä eintretten, Dero allerwichtigstes, allerhöchstes Amt und Regiment eben so gottselig, löblich und Christlich führen, und dem gantzen Reich und teutschen Vaterland ein wahrer Josua oder JEsus, das ist, leiblicher Helffer und Erretter seyn werde und möge: Ihro Majestät sind jüngsthin durch gar feine aus dem Alterthum hergebrachte Gebeter in Dero allerhöchstes Reichs-Amt eingeleitet und eingesegnet worden, und wir hoffen zu GOtt, daß diese Anruffung seines heiligen Nahmens nicht ohne Frucht und bleibenden Segen seyn werde, und sollten wir nicht anhoffen, daß Seine Majestät in allen Dingen den Mund des HErrn fragen, und das Urim und Thumim, das Licht und Recht des göttlichen Worts in allen Dero höchsten Verrichtungen Ihren einigen Leit-Stern werden seyn lassen? Darffen wir nicht die getroste Zuversicht haben, Höchst-Dieselbe werden die hohe Albertinische Religions-Mäßi-

gung

gung des Weiland glorwürdigsten Alberti in noch vollkommenerem Maaß auf Sich ererbet haben ? * Haben Sie nicht in Dero vortrefflichen Wahl-Capitulation uns alles Gute allergnädigst zugesagt ? und wir sind versichert, daß Sie diesen Ihren theuren Eyd getreulich und unzerbrüchlich halten werden. Was kan erfreulicher seyn, als das theure Ja, welches Sie auf die an Sie ergangene Fragen: ob Sie Recht und Gerechtigkeit einem jeden ohne Ansehen der Personen ertheilen, ob Sie Wittwen und Wayssen beschützen wollen. u. s. w. gegeben haben? Was kan schätzbarer seyn, als das hohe: Ich will, ich will. Höchst-Dieselbe haben der jetztmahligen beklemmten Reichs-Umstände ungeachtet heroisch bezeuget, daß Sie die hohe Reichs-Aemter nicht um das Geld verkauffen, sondern sie wohlverdienten und Gerechtigkeit liebenden Männern ertheilen, ja denen, welche unrechtmäßig darzu gelanget sind, wieder abnehmen wollen. Sie haben, mit einem Wort zu sagen, allergnädigst verheissen, daß Sie nach allem Ihrem höchsten Vermögen ein treuer Vater, Berather und allzeit Mehrer des Reichs seyn wollen: Und alles Volck sage Amen und lobe den HErrn. 1 Chr. 17, 36. O! sollten wir nicht für diese grosse Gnade den Dreyeinigen GOtt hertzlich loben und preisen und mit David sagen: Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich, seine Güte währet ewiglich, welches mehreren Nachdrucks wegen sechs und zwantzig mahl wiederholet wird. Ps. 136. gantz. Endlich haben wir dem Dreyeinigen GOtt hertzlich zu dancken wegen der erwählten und gecrönten Kayserlichen Majestät als obersten Reichs-Hirten und Ebenbilde des Groß-Fürsten Josuä und zwar III. wegen Dero unentbehrlichen Nothwendigkeit, wenn Mose die uns gnädigst vorgeschriebene Text-Worte beschliesset, daß die Gemeine des HErrn nicht seye wie die Schafe ohne Hirten. Der HErr, der GOtt alles lebendigen Fleisches wollte einen Mann setzen über die Gemeine, der vor ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeine des HErrn nicht seye, wie die Schafe ohne Hirten. Wenn die Heil. Schrifft einen sehr betrübten und verlassenen Zustand gantzer Gemeinen in dem Geistlichen und Leiblichen beschreiben will, so gebraucht sie sich dieses Ausdrucks, sie seyen wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Schlaget zum Exempel in euren Biblen nach das 9te Capitel Matthäi am Ende, woselbst von unserm gesegneten Heyland aufgezeichnet stehet: Da er das Volck sahe, jammerte ihn derselben, denn sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern, die Ernde ist groß, aber wenig sind der Arbeiter: Darum bittet den HErrn der Ernde, daß er Arbeiter in seine Ernde sende. v. 36. 37. 38. Der Heil. Ev. Marcus aber drücket es in seinem 6ten Capitel. v. 34. also aus: Und JEsus gieng heraus, und sahe das grosse Volck, und es jammerte ihn derselbigen: Denn sie waren, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Und fieng an eine lange Predigt, nemlich die unvergleichlich herrliche Predigt, über welcher fünff tausend Mann ohne die Weiber und Kinder das Essen und Trincken vergienge, und die darauf wunderbarlich gespeiset wurden. Ach! allerdinge ware der Zustand dieser Leute zu selbiger Zeit äusserst betrübt? Sie hätten das Volck GOttes seyn sollen, sie rühmten sichs auch zu seyn, sie hätten die allerbeste Seelen-Weyde von ihren Lehrern haben sollen, sie hätten sollen reich

* Wir weroen einige Proben davon in dem Anhang beybringen.

worden seyn in aller Lehre und Erkänntniß, darinnen das ewige Leben stehet. Sie hatten aber die elendeste Hirten, bey welchen selbst kein geistliches Leben, keine wahre Erkänntniß GOttes und seines Worts, keine Beweisung des Geistes und der Krafft ware, sondern an statt dessen leeres Stroh, ein eiteler Hall und Schall, ein krafftloses, ungeistliches, ja gar gottloses und todtes Wesen, der allerjämmerlichste Zustand: Darum mußten diese Leute in dem Geistlichen verschmachten, und seyn wie die verirrte und verwirrte Schafe, die in der Irre hin und her lauffen, als wenn sie gar keine Hirten hätten. Sollte ein so Jammer-voller Zustand das erbarmende Hertz JEsu nicht gerühret und gejammert haben, und noch rühren. Der Prophet Ezechiel wußte schon zu seiner Zeit die Erbarmungs-würdige Beschaffenheit solcher untreuen Hirten nicht ernstlich genug zu beschreiben, Cap. 34. welche Stelle wir um ihres Nachdrucks willen noch nachschlagen und anführen wollen. Du Menschen-Kind! ist der an ihn ergangene göttliche Befehl: weissage wider die Hirten Israel: weissage und sprich zu ihnen: So spricht der HErr, HErr: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weyden. Sollen nicht die Hirten die Heerde weyden? aber ihr fresset das Fette, und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete; aber die Schafe wollet ihr nicht weyden. Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Krancken heilet ihr nicht; das Verirrte holet ihr nicht, und das Verlohrne suchet ihr nicht; sondern streng und hart herrschet ihr über sie. Und meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise worden und gar zerstreuet; und gehen irre hin und wieder auf den Bergen und auf den hohen Hügeln, und sind auf dem gantzen Lande zerstreuet; und es ist niemand, der nach ihnen frage, oder ihrer achte. Darum höret ihr Hirten des HErrn Wort: So wahr ich lebe, spricht der HErr HErr: weil ihr meine Schafe lasset zum Raub, und meine Heerde allen wilden Thieren zur Speise werden, weil sie keinen Hirten haben, und meine Hirten nach meiner Heerde nicht fragen, sondern sind solche Hirten, die sich selbst weyden, aber meine Schafe nicht weyden wollen. Darum ihr Hirten höret des HErrn Wort. So spricht der HErr HErr: Sihe, ich will an die Hirten, und will meine Heerde von ihren Händen fordern, und wills mit ihnen ein Ende machen, daß sie nicht mehr sollen Hirten seyn, und sollen sich nicht mehr selbst weyden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Maul, daß sie sie forthin nicht mehr fressen sollen. Denn so spricht der HErr: Sihe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen: wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind. Also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trüb und finster war. Leset auch das folgende biß zum Ende des Capitels. Wie aber die Red-Art: seyn wie die Schafe, die keinen Hirten haben, eine äusserste Leibes-Noth und Jammerstand andeute, davon haben wir ein nachdenckliches Exempel und Bilde in dem 22sten Capitel des 1sten Buchs der Könige, woselbst der Prophet Micha in GOttes Nahmen sagt: ich sahe gantz Israel zerstreuet auf den Bergen, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. u. s. w. welches Euer Liebe selbst nachschlagen wolle. Ware das nicht ein äusserst betrübter Zustand, da Israel wurde wie die Schafe ohne Hirten; und dahin gehet unsre Anwendung dieser Geschichte. Es ist aber so ferne von uns, daß wir die darinnen besonders vorkommende Umstände auf unsre Zeiten deuten sollten, oder daß wir von denen

jetzo

jetzo geführten Kriegen zu urtheilen, uns unterstünden, als worzu wir weder Beruff, noch Erleuchtung, noch Geschicklichkeit besitzen, daß wir vielmehr vor alle Theile eine gleiche unterthänigste Devotion, wie billig, hegen, vorderist zwar gegen die Evangelische hohe Machten, hiernächst gegen unsre beyderseitige Nachbarn, und am allermeisten gegen unsern Aller-Durchlauchtigsten Kayser, als unsern allergnädigsten Herrn. Wir vereinigen mit allen getreuen Patrioten unsre hertzinnigste Wünsche und Flehen, daß diese hohe Machten ihre Schwerdter hiernächst in Pflugschaaren verwandlen, das ausgebrochene Kriegs-Feuer löschen, und den so sehnlich gewünschten Frieden wieder herstellen mögen, daß Zion unter ihnen geholffen werde, und Israel sicher wohne. So sehet ihr demnach, Geliebteste in unserm Sieges-Fürsten JEsu! zu dem Beschluß die unentbehrliche Nothwendigkeit der höchsten Regenten. Denn so wenig eine grosse Heerde ohne Hirten, so wenig kan ein grosses Volck ohne höchste Regenten seyn. Wir wollen diese jedermann bekannte und aus der Erfahrung angenommene Warheit nicht beweisen, denn sie hat es nicht nöthig. Würden nicht Schafe, die keinen Hirten haben, in der Irre umher gehen, auf böse und schädliche Wege und Weyde gerathen, der beständigen Gefahr von den Wölffen zerrissen zu werden, ausgesetzet seyn, ja in mancherley Zufällen gar verschmachten und zu Grunde gehen, wenn sie nicht ihre ordentliche Aufsicht und Versorgung hätten. Ein gleiches Schicksaal würde uns betreffen, wenn wir nicht oberste Regenten und Hirten hätten. Die überaus grosse Menge der Gottlosen und Gewaltthätigen würde das noch übrige gar geringe Häuflein der Frommen gantz untertretten, sie würden jedermanns Raub seyn müssen, sie würden keine Sicherheit ihres Leibs und Lebens haben, ihre Güter, Häuser, Aecker, Weinberge und gantze Haabe würde allzeit in Gefahr stehen, kurtz, sie würden in beständiger Unruhe, Unfrieden, Sorgen, Aengsten und Nöthen leben. Darum preiset die Heil. Schrifft die Obrigkeit als den Schutz der Frommen, und die Rächerin des Bösen. Röm. 13, 4. Sie rechnet es als einen Wohlstand an, wenn die Unterthanen unter ihrem Weinstock und Feigenbaum sicher wohnen können. 1 Kön. 4, 25. Dencket zum Exempel nur etwas an andere, welche einige Zeit her waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Meynet aber nicht, daß sie alleine Sünder seyen, o! nein, sondern wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. 13, 5. O! sehet, die Axt ist dem Baum schon an die Wurtzel geleget, welcher Baum nicht gute Früchten bringet, der wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Sollte die göttliche Zorn-Stimme ergehen: Haue den Baum um, was hindert er das Land, so würde es um uns bald geschehen seyn. Ach! darum o! ihr Lieben lasset uns doch einmahl die Augen aufthun, woher kommts, daß es allenthalben so trübselig aussihet? daher, weil so wenige Beter unter uns sind, ja was sage ich Beter; ihr Flucher und Schwöhrer, und ihr übrige muthwillige Sünder, reitzet ihr nicht den Zorn GOttes, daß er nicht gnädig seyn, noch sich erbarmen kan? So lang die Hände des betenden Mose unterstützet wurden, so lang siegete Israel wider Amaleck, so bald aber diese Bet-Hände suncken, so bald siegete Amaleck wider Israel. Wenn in einem Volck wenige oder gar keine Beter sind, so muß es wie die zu Sodom und Gomorra, vor welche keine auswärtige Fürbitte mehr anschluge, zu Grunde gehen. Woher kommts, daß es allenthalben so trübselig aussihet? weilen so wenig Josuä unter uns sind, die

für

für den Riß stehen, den HErrn förchten, und das Volck versorgen. Wisset aber, daß, wenn ihr euch nicht bessert, euch noch mehrers widerfahren wird, ach! darum eilet und rettet eure Seelen. O! ihr Sünder, ihr verstockte, verlockte und verirrte Schafe! betet doch endlich einmahl mit dem König David: Sihe, ich bin wie ein verirrt und verlohren Schaf, suche HErr deinen Knecht, denn mich verlangt nach dir. Betet mit denen Emauntischen Jüngern aus dem heutigen Evangelischen Text: Ach! bleib bey uns HErr, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Wiederholet täglich andächtig und glaubig euer gewohntes: Ach bleib bey uns HErr JEsu Christ, dieweil es Abend worden ist. Dein göttlich Wort das helle Licht, laß ja bey uns auslöschen nicht. In dieser letzten betrübten Zeit gib uns des Glaubens Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein behalten biß an unser End, laß uns in guter stiller Ruh diß zeitlich Leben bringen zu, und wenn das Leben neiget sich, laß uns einschlaffen seliglich. Bittet euren Siegs-Fürsten JEsum, daß er selbst als der Hertzog der Seligkeit vor euch aus- und eingehen, und euch zu den lebendigen Wasser-Quellen leiten wolle, nach seiner Verheissung: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Ja nach seiner Verheissung auch in dem Leiblichen: wollte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auf meinen Wegen wandlen, so wollt ich ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand über ihre Widerwärtige wenden, und ich würde sie mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen. Der es verheissen hat, der ist getreu, er wird es auch thun. Nun HErr JEsu! Beschirm die Policeyen, bau unsers Kaysers Thron, daß Er und wir gedeyhen, schmück als mit einer Cron, die Alte mit Verstand, mit Frömmigkeit die Jugend, mit Gottesforcht und Tugend das Volck im gantzen Land. Erfülle die Gemüther mit reiner Glaubens Zier, die Häuser und die Güter mit Segen für und für, vertreib den bösen Geist, der sich dir widersetzet, und was dein Hertz ergötzet, aus unserm Hertzen reißt. Richt unser gantzes Leben allzeit nach deinem Sinn, und wann wirs sollen geben ins Todes Rachen hin, wanns mit uns hier wird aus, so hilff uns fröhlich sterben, und nach dem Tod ererben des ewgen Lebens Hauß. Amen, Halleluja, Amen.

Anhang

Die oben p. 13. verheissene Proben anzuführen, wollen wir das merckwürdige Schreiben des glorwürdigsten Alberti Bavari an Pium IV. und einige Excerpta aus Dero Gesandten Augustini Baumgartneri zu Trident gehaltenen Rede anfügen. Das Schreiben aber ist folgendes:

BEatissime in Christo Pater ac Domine, Domine clementissime, humilitatem, obedientiam, ac pedum beatissimorum oscula devotissima. Intellexit Sanctitas vestra ex iis, quos ob sacri calicis concessionem secundariò ad eam ablegavi, consiliariis atque legatis meis, quæ sit Religionis Catholicæ apud plerasque Germaniæ nationes miserabilis facies, & quæ una restet sanandæ restituendæque Eccle-

sia-

cleſiæ ratio. Quapropter parcendum potius S. V. puto, quam in repetendis iis omnibus hærendum eſſe diutius, præſertim cum ſatis mihi conſtet, quam piè, quam paterne, & ſerio incumbat S. V. in eam curam, ut ſuum recipiat Catholica Eccleſia nitorem, idque unum jam oro obteſtorque S. V. humillimo ſtudio, ut ea, quæ in religionis negotio legati & Oratores mei propoſuerunt, ad animum revocare dignetur. Vera enim profecto ſunt & omnia talia, quæ ad obtinendum à S. V. favorabilem conceſſionem inprimis facere poſſe videantur. Erat quidem maxima mihi ſpes Sanctitatem veſtram non admiſſuram, ut deſideretur diutius paternæ ſuæ conſolationis & medicationis auxilium ea in re, quæ tot animarum extremum periculum adjunctum habet: Verum quia tunc temporis ob graviſſimas quaſdam cauſſas differri placuit paternam ejuſmodi conceſſionem, potius quam exhiberi promptam: ferenda fuit, qua decuit modeſtia & humilitate, iſta mora.

Iam vero quandoquidem non modo non ceſſat illud, quod expoſuerunt legati mei, Eccleſiæ malum, ſed latius in dies ſerpit & plures quotidie, ex ſimpliciori-bus præſertim & incultioribus, in præſens animarum diſcrimen adducentur: maxima & urgentiſſima mihi eſt occaſio ad S. V. pro ope ferenda recurrendi. * Vt-

C que

* Agnovit Bavaria tum temporis præcipua & iſtius & noſtræ adhuc ætatis gravamina nim. corruptionem Cleri in moribus & praxibus, ſubtractionem Calicis & interdictum matrimonii Clericorum atque ſolicite quæſivit medicinam una cum univerſa propemodum Germania, quin & Gallia, uti conſtat inter alia ex Poſtulatis Oratorum Ferdinandi Cæſaris in Concilio Tridentino exhibitis præſertim XVI. & ſeqq. apud Conringium in Collect. p. 204 ſeqq. ex Poſtulatis Gallicanis v.gr. XVIII & ſeqq. apud eundem p. 306 ſeqq. ex deſiderio Statuum Catholicorum apud Müllerum in Hiſtoria A. C. p. 782. 785. &c. ex Literis Ferdinandi I. ad Pium IV. de Calicis communione & connubio Sacerdotum A. MDLXIV. poſt Conc. Trid. apud Pelliſonium, Goldaſtum, Lünigium, Conringium, aliisque apud I. A. Schmidium p. 31 ſeqq. ex literis ejuſdem argumenti Maximiliani II. ad eundem anno eodem, apud Goldaſtum, Conringium & Lünigium; aliisque anno ſequente, actisque cum hoc Imperatore pluribus; ex Literis Archiducis Caroli A. MDLXIV. apud Conringium p. 273 ſeqq. &c. Et quanquam votorum non admodum facti fuerint compotes, aliquid tamen obtinuerunt, uti ex. gr. conſtat ex Brevibus Pii IV. ad Henricum Brunsvicenſem ejusque Procancellarium Halverium apud Conringium p. 263 ſeqq. ad Epiſcopum Naumburgenſem Pflugium, apud Schmidium p. 31 ſeqq. ex publicatione Cæſarea apud eundem p. 47 ſeqq. ex Edicto Cæſaris per Epiſcopum Gürcenſem apud Conringium p. 269 ſeq. & literis Cæſaris ad Naumburgenſem apud Schmidium p. 51 ſeq. Bohemis præſertim & Auſtriacis hac venia usque ad infelices illos motus ſuperioris ſeculi perfruentibus. Confer ſis præter laudatos ex hiſtoricis Pallavicinum, Sarpium, Seckendorffium, Saligium, Caraffam, Thuanum, &c. ex quo ultimo ſolum adhuc ipſius Pontificis memorabile reſponſum adſpergam: ſuperiore anno, refert, cum Inſulanus Orator Regius de

que intelligat S. V. quantum & ſacra Cæſarea Majeſtas & ego nitamur, quosve moveamus lapides, quo melius conſultum eſſe queat religioni: contulimus ea de re cum Reverendiſſimis Illuſtriſſimisque ſacri Romani Imperii Archicancellariis & Electoribus ſpiritualibus, quorum communis eſt nobiſcum ſententia, ut à S. V. tanquam ſupremo rerum Chriſtianarum Monarcha deſideratiſſimam tam ad firmandos retinendosque ſaniores, quam reducendos lapſos opem iterum exoremus. Ac de ipſorum quidem Electorum voluntate haud obſcure conſtat, eos, ſi quid indulſerit miſeræ Germaniæ S. V. libenter amplexuros & executuros fore. Quamobrem una cum Sacra Cæſarea Majeſtate S. V. humiliter & ſtudioſiſſime oro, ut ſacri Calicis uſum iis ſaltem liberum concedat, qui ita perſuaſi aliam ſaniorem admonitionem hoc quidem tempore non admittunt. Eoque nomine per breve Apoſtolicum Metropolitano Salisburgenſi facultatem det cum Presbyteris Catholicis diſpenſandi, ut tam ardenter petentibus, non tamen niſi contritis & confeſſis, ac cætera omnino Catholicis Sacramentum Euchariſtiæ ſub utraque ſpecie, ſecura conſcientia porrigere audeant: quæ quidem S. V. neceſſaria conceſſio, non modo ſimplicibus illis hominibus ſectariorum aſtutis machinationibus circumventis ſatisfaciet, ſed innumeris quoque aliis, qui Sacramenti hujus perceptionem extra provincias meas apud ſectarios quærunt, eaque vocatione horrendis implicantur erroribus, exiſtet ſaluberrima. Poterunt enim deinceps tam Parochi quam mei Officiarii & ſervitores peritiorem habere fidei pietatisque ſubditorum rationem, ſi ad alios recurrere amplius non ſit neceſſe.

Aſt vero longiſſime abſit, ut generalem expetam ſubditis meis ſacri Calicis uſurpationem, aut iis obtrudi cupiam, qui una ſacramenti ſpecie humiliter ac devote mecum ſint contenti. Nam quemadmodum Deo auxiliante veram Catholicam Religionem, Eccleſiæ quoque Romanæ placita atque ſtatuta nunquam mihi eripi patiar; ita hanc ipſam S. V. indulgentiam non mihi ipſi, neque ſubditis meis pure Catholicis efflagito, ſed in illorum ſaltem conſolationem & ſalutem, qui, niſi hac ratione juventur, in certum animarum diſcrimen præcipites ruunt. Quorum quidem, quia Chriſti ſanguine redempti ſunt, Chriſti vicarius, ut miſereatur, non inconveniens videtur. Deinde ſimili humilitate & obſervantia rogo, ut commo-

de utriusque ſpeciei uſu cum Pontifice Reginæ juſſu ageret, hoc reſponſum ab eo tulerat: exiſtimaſſe ſe ſemper, cœnæ uſum, ut & Sacerdotum Conjugium aliter atque aliter uſurpatum olim fuiſſe, potiusque à Patrum decretis, quam à jure divino pendere, ac proinde pro tempore mutari poſſe, & quia eam ſententiam tueretur, poſtremo conclavi ab imperitis hominibus pro Lutherano habitum fuiſſe, nihil tamen ea in re citra fratrum ac Collegarum conſenſum pronunciare velle. Addebat Pontifex, Ferdinandum Cæſarem à ſe petiiſſe, ut Maximiliano filio Bohemiæ Regi integræ cœnæ gratia fieret; nam quo minus aliter, quam à Chriſto inſtitutum fuiſſet, Sacramentum illud perciperet, religione ipſum attineri. Eandem poſtea gratiam omnium ſuorum ſubditorum nomine Cæſarem à ſe petiiſſe, quod hactenus illi Cardinales denegaverint. Id in ipſius Inſulani literis IIX id IXbr. ad Regem datis perſcriptum fuit. Libr. XXXII. pag. 640. edit. Francof.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0022
DFG

modam aliquam rationem excogitet S. V. qua raritas ista utilioris Catholici Cleri in locis populosis, ubi maxime opus videatur, auctior reddi queat: idque si, quod factu difficillimum apparet, fieri difficulter potest, ad tempus saltem per S. V. liceat Catholicis Episcopis maritatos sacerdotes, retentis suis prætensis uxoribus, Ecclesiæ reconciliare aut honestos aut doctos maritos, qui tam voce, quam exemplo continentioris conjugalis vitæ plurimum ædificarent, ad sacra altaris prædicandique munera admittere, quo quidem in negotio, non minus quam superiori, paternam suam erga Remp. Christianam pietatem & benevolentiam ita explicabit S. V. ut & restitui aliquando possint, qui jam nutantes dubiique hærent, & istæ, quæ adhuc supersunt Catholicæ Religionis reliquiæ, conservari.

Quam utramque ad rem operam studiumque meum summa offero promptitudine & alacritate. Deus Optimus Maximus S. V. cujus paternum responsum avidissime expecto, diu servet Ecclesiæ suæ incolumem. *Datum Monachii nonis Febr. an.* M.D.LXIV.

Sanctitatis vestræ obsequentissimus filius
Albertus Dux Bavariæ
Manu propria.

Aus des Hrn. Baumgärtners Rede aber excerpiren wir folgendes.

Omnes sapientes peritique viri unanimi sententia hoc asserunt, hoc efflagitant penitus, ut pius Clerus Ecclesiarumque ministri ac doctores à vitæ sordibus repurgentur, quam ulla queat fructuosa doctrinæ discussio ac determinatio feliciter inchoari ac definiri salutariter. Deinde nec parvum momentum videtur, quod hæc pernicioſa contagio non modo non cessat tam longo tempore, sed subinde grandescit, etiam multis variisque amplificata accessionibus. Quippe Clerus noster tantis Ecclesiæ calamitatibus nullo modo neque afficitur neque affligitur, sed multo magis insolescit, gulæ, libidinibusque indulget, quasi velit in contemtum Dei hominumque omni genere vitiorum se coopertum potius palam cognosci, quam minima aliqua in re emendatum animadverti. Ut cætera Cleri vitia, quæ cum populo communia habet, taceantur: at certe libido illa in Clero nimis libera atque notoria, propter quam is nunc potissime infamis est, à plebe irritatoque populo alienissima esse judicatur. Siquidem politici magistratus nullum in civili societate civem ferunt, qui palam scortetur, domique suæ quasi in publico lupanari scorta fovere studeat. In proxima visitatione per Bavariam facta, tam frequens concubinatus repertus fuit, ut vix inter centum tres vel quatuor inventi sint, qui aut manifesti concubinarii non fuerint, aut clandestina matrimonia non contraxerint, aut uxores palam non duxerint. Quæ morum turpitudo in Clero vehementer offendit imperiti populi animos tantopere, ut sacerdotium una cum sacerdotibus, doctrinam una cum doctoribus exsecretur, dirisque devoveat. Ita fit, ut sit confestim paratus ad quamvis sectam exire potius, quam redire velit ad Ecclesiam.

Præterea nec pauci homines à nobis deficiunt ad sectarios ob utriusque speciei prohibitionem, quum arbitrentur de Communione utriusque speciei expressum

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0023
DFG

Dei verbum exſtare, de una ſpecie nullum reperiri. Huc accedit, quod utriusque ſpeciei uſus non modo in primitiva eccleſia, ſed etiam nunc in omnibus Orientalibus eccleſiis frequens eſt, & quidem celeberrimus. Quin nec Romana Eccleſia olim ab eodem uſu abhorruit, quemadmodum ex variis diverſisque hiſtoriarum monumentis edoceri poteſt. Nec ſane id parum movet homines, præſertim in Bavaria, quod Paulus tertius, edita Bulla ſua conceſſit Germaniæ Epiſcopis poteſtatem communicandi populum ſub utraque ſpecie. Quod quidem ſummi Pontificis decretum urgent ſummi & infimi, Illuſtriſſimumque meum Principem eam ob cauſſam vehementer culpant, quaſi (quod abeſt plane) divinam inſtitutionem contra expreſſum Dei verbum invideat ſubditis ſuis. Ea invidia quoniam Illuſtriſſ. Sua Celſitudo vehementer gravatur frequentibus ſubditorum querelis apud alios Germaniæ Principes, odiumque hoc ſui æque domi ac foris adeo ſubinde exaſperatur atque increbreſcit, ut plerique, quibus veloces pedes ſunt ad effundendum ſanguinem, nihil expectent avidius, quam aliquam præberi movendis tumultibus occaſionem. Hinc procul dubio Reverendiſſ. Illuſtriſſ. S. Concilii Præſidentes atque patres perſpicuo vident, quanto in periculo verſetur Illuſtriſſ. & Clementiſſ. Princeps propter cohibitionem utriusque ſpeciei. Itaque libere fatetur, niſi auctoritate Tridentini Concilii hiſce malis, quæ à nobis commemorata ſunt, ſalutaris medicina primo quoque tempore adhibeatur, Illuſtriſſ. Suam celſitudinem nullo modo in tanta animorum exacerbatione ſubditos ſuos regere poſſe, atque in legitima obedientia continere aliter, niſi ut magno ſuo dolore & haud incerta ſinceræ religionis jactura invitus aſpiciat tandem, quod prohibere ſolus nequeat.

Quamquam vero, ſicuti antea dictum eſt, Illuſtriſſ. & Clementiſſ. Princeps meus hæc gravamina eo animo non proponat Sacro Concilio, quaſi præjudicium aliquod adferre velit, quum non ignoret, quid poſtulet officium ſecularis Chriſtiani Principis, quem deceat, ſe obedientem Apoſtolicæ Sedis filium & non judicem controverſæ religionis in Concilio exhibere. Quapropter quum hæc talis ſuſpicio procul à perſona Illuſtriſſimæ Suæ Celſitudinis ſubmota ſit, tum illud non dedecere ſe arbitratur, ſi ſaltem quid ſibi hiſce malis remedii ſalutariter adhiberi poſſe videatur, familiariter & quaſi conſultandi gratia S. Concilio inſinuet.

Primum igitur quantum attinet ad ſubmovenda publica ſcandala Cleri, quibus imperitus populus permotus ſubinde magis magisque efficitur à Catholica religione noſtra alienior, Illuſtriſſ. Celſitudo Sua putat huic communi morbo duobus remediis occurri poſſe. Quorum prius, ut Clerus juxta antiquos Canones reformetur. Alterum ut Prælati dent operam erigendis domeſticis ſcholis, & amplificandis publicis Academiis. Reformare mores Cleri ſæpius à diverſis Germaniæ Epiſcopis tentatum eſt parum feliciter, ac ſine omni fructu: quemadmodum re ipſa compertum eſt, quum tam ardua negotia non tam ſingulorum Præſulum auctoritas quam conſenſio univerſorum rectiſſime utiliſſimeque expediat, dum alii ne ſuos capitulares confratres offenderent, connivere viſi ſunt: alii, ſi quid tentarunt

tarunt (ut fecerunt certe quidam optimi antistites) nihil tamen efficere idcirco potuerunt, quod Episcopi cæteri circa idem non versati sunt reformandi institutum. Quocirca existimat privatam reformationis operam inutilem fore & infructuosam, nisi eo accesserit Generalis Concilii authoritas, ac legitima executio decretæ reformationis.

Nec vero ignorat Illustrissimus Princeps, quid à plerisque ne seria aliqua morum repurgatio suscipiatur, objici soleat. Quum verendum sit, si Clerus ex rigore antiquorum Canonum reformari debeat, fore omnino, ut plerique omnes, præsertim parochi parochiarumque ministri, (qui fere omnes concubinarii sunt) suas Ecclesias deserant, & confugiant ad sectarios, ubi concubinas liceat in uxores sumere, & unumquemque ex libertate carnis, ita, sicuti velit, vivere. Negari haud potest, quin hæc omnia in malis sacerdotibus exspectanda sint, in bonis autem nullo modo. Verum utcumque hoc metuendum videatur, non defuit tamen olim, nec nunc deest huic malo nodo congruens cuneus. Nam diligentem operam impendere Antistites debebant educando Ecclesiasticæ juventutis seminario, ex quo in locum eorum, qui vel apostasia abrepti, vel morte defuncti essent, restitui possent. At enimvero hæc necessaria diligentia quia neglecta est, atque hinc ista honesti Cleri inopia emersit, inprimis necessarium videtur, ut summo studio Sacrosancta Synodus Tridentina legitimum aliquem modum excogitet, quo inopia Cleri auferri possit, copia restitui. Multæ enim adhuc sunt in Catholicorum Principum territoriis opes, quarum aliæ in continua Simonia versantur; aliæ tenentur ab hominibus indoctis, impuris, inutilibus; aliæ etiam per fraudem eorum, qui bona vel maxime tueri debuerant, exstinguuntur passim, ab Ecclesiis alienatæ & translatæ in usus profanos. Nec dubium est, quin si hæc Ecclesiastica bona in certum ordinem redigerentur, posse inde selectum aliquem & copiosum Ecclesiastici seminarii in juventute plantari cœtum, & ex eo cœtu subinde, ubi necessariæ utilesque personæ requirerentur, tanquam ex instructa officina catervatim depromi. Atqui vero si hac via collabascenti Ecclesiæ occursum non fuerit, timendum prorsus, ne aliquando Catholicos, non tam vi sectariorum expugnatos esse, quam domesticis copiis destitutos periisse, conqueri oporteat.

Quapropter Illustrissimus Princeps amice submisseque admonet sancti Concilii Reverendissimos ac Illustriss. dominos Legatos, cæterosque Patres, ut hanc rem sibi velint inprimis esse curæ, ne posthac tanta educandæ juventutis negligentia Prælatis permittatur. Sperandum enim magnopere, mirabiliter suas Ecclesiæ vires pededentim restitui posse, si sedulo operam navaremus erudiendæ copiosæ juventuti, & ornandis fovendisque piis ac doctis hominibus, qui Ecclesiam doctrina adversus hæreses tueri queant, & submovendis inutilibus flagitiosisque sacerdotibus, qui suis moribus turpissimis Ecclesiam vehementer deformant, & suâ insciti labefactant non mediocriter. Illustrissimus vero Princeps meus quid gravissimis sumtibus & perpetuo studio hac in re conatus sit, referre jactanter minime cœpit: testes autem habet quamplurimos tam eos ipsos, quos liberalissime etiamnum fovet doctores, professores atque sacerdotes, quam vicinos provincialesque Episcopos, & alios etiam Catholicæ religionis amantes.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0025
DFG

Ceterum existimant plerique viri rerum Germanicarum periti, tale nunc esse in Germania seculum, quasi quandam occultam naturæ vim, quæ non modo omnes libidinosos, sed etiam moderatos vereque Catholicos eo perduxit, ut plerique omnes castum matrimonium contaminato cœlibatui præferendum arbitrentur. Quam ob rem animadvertitur passim, præclara ingenia doctissimosque homines ducere uxores malle, ut careant Ecclesiasticis beneficiis, quam Ecclesiastica beneficia acceptare & carere uxoribus. Videlicet quum videant reliquam Cleri multitudinem gulæ libidinumque flagitiis coopertam, magno detrimento esse ac dedecori Catholicæ religioni, ne ipsi in hoc contaminationis grege versari cogantur, eorumque videri consimillimos. Hinc etenim doctorum hominum in Clero penuria exstitit, hinc Cleri detestanda inscitia traxit originem, hinc hæretici sumserunt vires, Ecclesia vero debilitata est. Periti igitur, qui pressius hæc negotia accuratiusque discusserunt, existimant, quod ad sublevandam penuriam docti idoneique Cleri, vix alia ratione præsertim hac ætate nostra in Germaniâ Clerus instaurari ac saltem ad obeunda necessaria Ecclesiæ munera satis frequens haberi queat, nisi more primitivæ Ecclesiæ docti mariti & ad docendum instructi admittantur ad sacros ordines, præsertim vero ad prædicandum & annunciandum populo verbum Dei. Legis enim divinæ quum non sit, ut oporteat hominem sacerdotem esse cœlibem, siquidem constet ex veterum monumentis atque historiis, maritos sacris ordinibus initiatos esse, & non modo ad sacerdotii dignitatem, sed etiam ad sublimitatem Episcopi perveniisse: quapropter hanc rem videri ejusmodi esse, quum hic jus divinum non sit, ut S. D. N. Sacrique Concilii auctoritas possit ex instituto divino id statuere pro necessitate laborantis Ecclesiæ, quo status cleri instaurari queat, ac vires sectariorum infirmari. Verum hoc non aliter in Concilio proponi jussit Illustrissimus Princeps meus, nisi ut Reverendissimi Patres Germaniæ morbos tanto diligentius inspicere queant, & quid remedii salubriter adhibendum judicent, opportuno loco & tempore constituere.

Postremo vero quia fuit hoc consilium statim ab initio hujus exortæ dissensionis piorum doctissimorumque hominum, ne tantopere ob unius alteriusve speciei usum tanta certamina instituerentur, ipso rei eventu animadversum est, quod pleræque provinciæ in Germania in obedientia sedis apostolicæ retineri potuissent, ab omni reliqua sectariorum labe immunes, si moderatio quædam in re, natura sua indifferente, admissa fuisset. At vero quum populus utriusque speciei usum, quasi ex divina institutione sibi deberi arbitraretur, quumque vicissim is usus à Prælatis constanter denegaretur, surreptitii sectarum duces eam occasionem nacti, sub prætextu divinæ institutionis & concepto odio irati populi, non solum hoc sanctæ Eucharistiæ sacramentum penitus profanarunt, sed etiam sub eodem prætextu diversa hæresium semina longe lateque adeo efficaciter disperserunt, ut nunc occasione utriusque speciei non modo populi Germaniæ, sed & reliquæ nationes instar torrentis ab Ecclesia catholica defluere videantur. Ut autem hæc ista tam frequens defectio, tamque fervens decursus saltem inhiberi aliquo modo pos-

possit, prudentium virorum judicium est, si S. D. N. ex plena potestate sedis Apostolicæ & ex judicio S. Tridentini Concilii Laicis utriusque speciei communionem benigne largiretur, fore, ut qui hactenus sedi apostolicæ obedientes permansuri, ac si qui leviter deflexerint, ad obedientiam reversuri existimentur, quemadmodum in nonnullis cognitum est, qui quum ex indulgentia Pauli tertii compotes devotionis suæ facti essent, reversi sunt ad Ecclesiam.

Quum igitur hæc tria, turpis vita Cleri, concubinatus sacerdotum, & prohibitio utriusque speciei, principales causæ sint, cur tanto odio Catholicorum tantoque studio novitatis populi nationesque ab obedientia Apostolicæ sedis resiliant, convertantque se ad diversos sectarum duces; periti sane Catholici viri arbitrantur, nullis aliis præsidiis hoc tempore populum studio novitatis tumescentem, ne sensim in manifestam defectionem prorumpat, in obedientia Sedis apostolicæ retineri posse, quam si ad submovendos vitiosos sacerdotes idoneus Clerus ex instauratis scholis copiose educaretur, ad tollendum turpem concubinatum castis maritis sacri ordines concionandique inprimis facultas conferrentur; ad placandos irritati populi animos utriusque speciei usus permitteretur.

Quia vero dubium non est, etiam si hæc tria ex quadam Catholicæ matris Ecclesiæ indulgentia per auctoritatem præsentis Concilii rite ordinarentur, tamen sectarios duces seductosque populos idcirco ad Ecclesiam non reversuros esse, quum palam editis libris non dubitent obfirmare sese, quod numquam velint Romanis Pontificibus ullam obedientiam præstare: itaque non vult Illustrissimus Princeps meus hanc suam sententiam sic accipi, quasi illis tribus concessis putet hæreticos posse ad Ecclesiam reduci, sed eam esse multorum piorum hominum opinionem, quod isto modo Catholici populi reliquiæ in Germania confirmari atque retineri aliquo modo possint: quum hoc tempore non tam necessarium videatur, ut refutentur adversarii, quam ut queant fulciri domesticæ ruinæ nostræ: quæ nunc non minus domi graves sunt, quam foris adversariorum machinationes.

Atque hoc illi qui enodatius præsentis Ecclesiæ statum ad limam ducunt, eo interpretantur, ut opinentur in præsenti Concilio Tridentino nihil prius ducendum esse, quam ut ante omnem cujusvis dogmatis explicationem, necessario præcedere debeat ejusmodi morum in Catholico clero rebusque ecclesiasticis, (de quibus paullo ante facta mentio) reformatio: ut quum personæ Clericales pristinæ innocentis vitæ suæ testimonium vulgò receperint, tandem majori apud populum auctoritate ac fide id possint, quod in Catholica fide nostra verum est, constanter docere, quod falsum refellere. Nec est ullus persuadendi modus, quo Clerus populo reconciliari potest, & ad audientiam sibi parare aditum, nisi palam constet anterioris vitæ iniquinamenta abjecta esse, atque purioris vitæ documenta palam exhibeantur. Quocirca omne Tridentini hujus concilii studium prorsus inane futurum creditur, nisi omnis hujus mali origo atque scaturigo, quasi in ipso fonte, hoc est, in Clero eluatur atque repurgetur; quo meliore auspicio re-

pur-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0027
DFG

purgata fontis origo, in reliquos universæ Ecclesiæ rivulos deduci posse, vulgo cognoscatur. Postea vero, quum talis facta reformatio; quum etiam honestioris Cleri atque doctioris suppedidata est copia; quum turpem concubinatum sacerdotes deposuerunt, receperuntque vicissim sive licitam medicinam à Concilio suppeditatam, sive constantem spontanei voti observantiam, quum etiam populus adhuc Apostolicæ sedis auctoritate non prorsus exauctoratus, de communione utriusque speciei mediocriter placatus existimatur, tunc denique tempus erit, quum omnia nostra domi sint confirmatiora, ut de dogmatibus ineatur aliqua solidior disceptatio adversus hæreses. Qualis autem & quæ hæc disceptatio cum fructu Catholicæ religionis suscipi possit, Illustriss. Princeps meus solus non scit fortasse optime, sed intelliguntur piorum hominum & Catholicorum hac de re non inanes voces haud obscure. De qua etiam si Suæ quoque Illustrissimæ Celsitudinis opinio aliquando requiratur, posset ea, quæ aliquo modo explorata sunt, non importune referre. Verum hoc tempore, quando hoc tantum est propositum legationis Illustrissimæ Celsitudinis Suæ, nihil aliud velle in medium Concilii per me afferri, nisi ut cogitetur, non tam quomodo vel refutari sectarii queant, quod durum est, vel reduci, quod multo magis dubium: sed potius quomodo hæ afflictæ Catholici populi reliquiæ possint corroborari, stabiliri atque reduci ad meliorem Ecclesiæ statum. Non enim videtur satis opportunum, velle omni conatu adversæ religionis copias invadere, & non prius omne studium impendere, ut ante omnia nostræ vires recte domi constitutæ sint, & ita quidem confirmatæ, ut tam singulæ quam universæ, universis ac singulis contrariis possint opponi feliciter.

Reverendissimi autem Illustrissimique Sacri Concilii Legati cæterique Patres, hanc Illustrissimi & Catholicissimi Principis mei qualemcumque suggestionem, forsitan non satis elaboratam, amicam tamen benevolentissimamque, suapte natura boni consulent. Constanter enim sperat nihilque penitus dubitat Illustrissima Sua Celsitudo, eidem Sacrosanctæ Tridentinæ synodo hanc suam devotissimam juvandæ Ecclesiæ deliberationem si non inservire commodissime, ulterius tamen de gravissimis istis Ecclesiæ afflictionibus cogitandi materiam & occasionem subministrare posse. Deum enim summum testatur, nihil esse eorum omnium per me propositorum, quæ ipse temere absque consilio sibi expetat, ac non potius extrema esse reipublicæ Christianæ adhibenda remedia putet. Ad illum ipsum Illustrissimum & piissimum Principem meum quod attinet, ita firmissime animo propositum habet; quumque Dei benignitate avitis in religione & doctrina Catholica vestigiis fortiter insistat, nihil existimat tam necessarium tamque pium vitæ suæ munus, quam id pro virili efficere & obtinere, ut ii quos regendos tutandosque Deus illi commisit, perpetuo secum habeant recte, orthodoxe, & Catholice credendi pieque secundum instituta Patrum vivendi commoditatem. Gratissimum vero quovis tempore Illustrissimæ Suæ Celsitudini futurum est, si quæ huc usque in religionem Catholicam præstitit (libentissimo sane animo) officia, auctiora posthac & cumulatiora, ingenti subditorum ac patriæ fructu, reddere ulla ratione poterit. Dixi.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0028
DFG

Fr Keppien,
Buchbinder
in
ROSTOCK
bey der Marien-Kirche.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0031
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82623707X/phys_0032
DFG

unt certe quidam optimi antistites) nihil tamen efficere idcirco
d Episcopi cæteri circa idem non versati sunt reformandi institu-
existimat privatam reformationis operam inutilem fore & infru-
accesserit Generalis Concilii authoritas, ac legitima executio
tionis.

prat Illustrissimus Princeps, quid à plerisque ne seria aliqua mo-
suscipiatur, objici soleat. Quum verendum sit, si Clerus ex ri-
n Canonum reformari debeat, fore omnino, ut plerique omnes,
hi parochiarumque ministri, (qui fere omnes concubinarii sunt)
ferant, & confugiant ad sectarios, ubi concubinas liceat in uxo-
numquemque ex libertate carnis, ita, sicuti velit, vivere. Ne-
, quin hæc omnia in malis sacerdotibus exspectanda sint, in bo-
modo. Verum utcumque hoc metuendum videatur, non defuit
nunc deest huic malo nodo congruens cuneus. Nam diligentem
re Antistites debebant educando Ecclesiasticæ juventutis semina-
bcum eorum, qui vel apostasia abrepti, vel morte defuncti essent,
At enimvero hæc necessaria diligentia quia neglecta est, atque
Cleri inopia emersit, inprimis necessarium videtur, ut summo
a Synodus Tridentina legitimum aliquem modum excogitet, quo
rri possit, copia restitui. Multæ enim adhuc sunt in Catholi-
n territoriis opes, quarum aliæ in continua Simonia versantur;
hominibus indoctis, impuris, inutilibus; aliæ etiam per frau-
bona vel maxime tueri debuerant, exstinguuntur passim, ab Ec-
translatæ in usus profanos. Nec dubium est, quin si hæc Eccle-
rtum ordinem redigerentur, posse inde selectum aliquem & co-
ci seminarii in juventute plantari cœtum, & ex eo cœtu subinde,
lesque personæ requirerentur, tanquam ex instructa officina ca-
. Atqui vero si hac via collabascenti Ecclesiæ occursum non
n prorsus, ne aliquando Catholicos, non tam vi sectariorum ex-
am domesticis copiis destitutos periisse, conqueri oporteat.
ıstrissimus Princeps amice submisseque admonet sancti Concilii
c Illustriss. dominos Legatos, cæterosque Patres, ut hanc rem
s esse curæ, ne posthac tanta educandæ juventutis negligentia
tur. Sperandum enim magnopere, mirabiliter suas Ecclesiæ vi-
stitui posse, si sedulo operam navaremus erudiendæ copiosæ ju-
dis fovendisque piis ac doctis hominibus, qui Ecclesiam doctri-
es tueri queant, & submovendis inutilibus flagitiosisque sacer-
moribus turpissimis Ecclesiam vehementer deformant, & suâ in-
ion mediocriter. Illustrissimus vero Princeps meus quid gra-
& perpetuo studio hac in re conatus sit, referre jactanter mini-
autem habet quamplurimos tam eos ipsos, quos liberalissime eti-
tores, professores atque sacerdotes, quam vicinos provincia-
& alios etiam Catholicæ religionis amantes.